

# Zur Ausrüstung unserer Infanterie

Autor(en): **M.W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **59=79 (1913)**

Heft 42

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-30514>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sein mußten, liegt im Wesen desselben. Das einigende Element war der gemeinsame Haß gegen den „türkischen Unterdrücker“. Man hat aber in Europa vollkommen vergessen, daß die Verbündeten sich besonders im vielumstrittenen Mazedonien seit Jahrzehnten feindlich gegenüberstanden haben. Das kriegerische Nachspiel der feindlichen Brüder war jedem einsichtigen Balkanpolitiker eine notwendige Folge. Gewiß ist Bulgarien im ganzen Feldzuge der Löwenanteil der Blutarbeit zugefallen. Seinen politischen Führern, im besondern Danew, war der Kamm darüber derartig geschwollen, daß sie Unmögliches ermöglichen wollten. Festgenagelt möge hier sein, daß derselbe am 9. November, also nach den beiden ersten großen Erfolgen, in seinem Blatte Bulgaria geschrieben hat: „Wir sind die Träger der europäischen Kultur. Wer die Hand gegen uns erhebt ist nicht nur unser Gegner, sondern ein Feind derselben! Am Tage darauf sprach der „Mir“ von dem Plane des Zaren, sich in Istanbul zum bulgarisch-byzantinischen Kaiser zu krönen. Als Erfolge im balkanischen Bruderkriege unmöglich erschienen, da warf sich der gewissenlose Vabanque Spieler Danew mit einem politischen Salto mortale den Russen in die Arme.

Die Glockenklänge des glücklich zustande gekommenen Friedensfestes in der rumänischen Metropole sind zum Grabgeläute der ehrgeizigen Hoffnungen Bulgariens geworden. Trotz aller Sympathie mit seiner tapfern Armee muß man sagen, daß seine gewissenlosen ehrgeizigen Führer die schwere Demütigung des Bukarester Friedens voll und ganz verdient haben. S.

### Zur Ausrüstung unserer Infanterie.

Die Ausführungen über obiges Thema in No. 38 1913 der Allg. Schweiz. Militärzeitung regen an, über die Packung des Infanteristen, hauptsächlich des Gebirgsinfanteristen, näher nachzudenken.

Jener Artikel hat in vielem vollkommen recht, geht aber doch zu weit, wenn er das Gepäck ganz abschaffen, respektive, wenn er anregen möchte, dasselbe zu Hause zu lassen. Ich bin auch Bergsteiger, mit viel Praxis, und kann als solcher das dargelegte nicht stillschweigend passieren lassen.

Sehen wir mal nach, was der Mann Nötiges und Unnötiges auf sich trägt und untersuchen wir die Sache nicht nur vom Standpunkte eines Wiederholungskurses aus, bei dem man weiß, in einem oder zwei Tagen sind wir wieder zu Hause und können uns pflegen und Retablierungsarbeiten betreiben, sondern auch vom Standpunkte eines Feldzuges aus, bei welchem wir nicht wissen, wo wir morgen oder übermorgen sind, so finden wir, daß wir absolut eine Packung benötigen, mit welcher wir auf dem Mann das Nötigste für mindestens eine Woche nachtragen können, ohne daß wir mit Schmerzen auf die Train- oder Saumkolonne warten müssen, die kaum in Friedenszeit, noch viel weniger aber in ernster Kriegszeit nachkommen kann.

Der Mann trägt jetzt in und auf seinem Tornister bei sich: Leibwäsche, ein zweites Paar Hosen, Schuhe, Putzsack, Mantel, Proviant, Munition, Einzelkochgeschirr, Holz, event. Zelt und Decke, Gewehrputzzeug und Mütze nicht gerechnet, die ohnehin zum Mann gehören.

Davon sind im Kriegsfall unerlässlich:

Munition, Proviant und Einzelkochgeschirr, denn ohne Munition kann der Mann sich nicht verteidigen, seinen Gegner nicht unschädlich machen, somit nicht siegen. Ein Mann aber, der nicht gegessen hat und sich nicht ausreichend Nahrung zuführen kann, ist für den Krieg, bei dem die Anstrengungen eines Wiederholungskurses wohl ein Kinderspiel genannt werden dürften, untauglich.

Die Salami im Rucksack ist somit nicht ganz zu verachten.

Strittig sind:

Leibwäsche, Hosen, Schuhe, Putzsack, Mantel, Zelt und Decke! Holz gehört ja zum Kochen und darüber habe ich mich bereits geäußert.

Leibwäsche:

Es darf nicht mehr, aber es *muß* das allernotwendigste mitgenommen werden. Dazu rechne ich: ein Hemd, ein Paar Strümpfe oder Socken, ein Taschentuch, ein Handtuch.

Die drei ersten Sachen sind zum Wechseln berechnet und der Mann soll so erzogen werden, daß er jede Gelegenheit benützt, um die Sachen selbst zu waschen, denn im Kriege können wir wohl kaum auf die Feldpost rechnen, welche die schmutzige Wäsche der guten Mama oder lieben Frau zu Hause zustellt, damit sie solches besorge. Das Handtuch gehört unbedingt zur Reinlichkeit und ungewaschene Soldaten sind bei mir verpönt!

Hosen: Darüber kann man verschiedener Ansicht sein. Ich für mich brauche ebenfalls kein zweites Paar. Reißt eine Hose, so soll der Mann den Schaden selber ausbessern und dann werden wir auch nicht die ewige Umtauscherei bei der Demobilmachung haben, die bereits von höherer Instanz mit großem Recht gerügt wurde.

Schuhe: Diese müssen meiner Ansicht nach absolut mitgenommen werden, es sei denn, daß man bestimmt weiß, daß man Abends wieder da ist, wo man solche deponiert hat.

Wie manchmal kommt es vor, und zwar gerade im Gebirge, daß ein Schuh durch einen scharfen Stein oder irgend etwas ähnliches zerrissen wird. Man wird dann froh sein, ein Ersatzpaar anziehen zu können, ganz abgesehen davon, daß wir wohl in keinem Dorf genügend Pantoffeln für die Mannschaft auftreiben könnten.

Putzsack: Hier könnten wir sparen! Ich glaube kaum, daß wir pro Gruppe mehr als ein Stück gebrauchen. Die Leute sollen beim Putzen abwechseln und lernen, auch in solchen Fällen Kameradschaft zu üben und sich vielleicht gegenseitig putzen.

Mantel: Auch hierin bin ich vollkommen mit dem Einsender einverstanden.

Zehnmal lieber Zelt und Decke mittragen, als unsern Mantel, der wirklich nur zur Belastung des Mannes zu sein scheint!

Im Allgemeinen, ich möchte fast sagen durchwegs, ist die Ansicht verbreitet, daß der Kaput, wie wir solchen bei unsern Truppen haben, nur für den Winterdienst, event. auch für Regentage da ist. Dem gegenüber möchte ich behaupten und glaube, daß sämtliche Offiziere, die zu fremden Gebirgstruppen kommandiert waren, mit mir einig gehen, daß unser Mantel nicht allein zum Schutz gegen Kälte oder Regen dem Mann aufgeladen wird, sondern auch als *Reserve-Kleidungsstück*. Ich halte es für viel besser, wenn der Mann, statt des

Mantels, die Decke mitträgt, mit der man bei kalten Nächten im Bewack die Füße decken kann. Für den Oberkörper haben wir den viel bequemeren und sehr behaglichen Lismer, für den Kopf im Gebirge die Ohrenkappen, die nach meiner Erfahrung bei Schneesturm etc. kolossale Dienste leisten.

Damit wären wir beim Zelt und der Decke angelangt. Die Decke ist im Gebirge unerlässlich: das Zelt dürfte vielleicht etwas praktischer sein, aber es genügt vollkommen; demnach ist beides mitzutragen.

Was bleibt also noch übrig, was nicht mitzutragen ist? Eigentlich nichts! Wir als Infanteristen sind und werden es wohl auch bleiben, dazu verurteilt, unsere sieben Sachen mitzuschleppen, wenn wir einigermaßen auf Bequemlichkeit rechnen wollen. Wir können eben nicht dem Pferd oder der Protze aufladen, wie Kavallerie und Artillerie.

Man darf auch nicht vergessen, daß das eine Sport, also Vergnügen ist, das andere aber Dienst und ein „Muß“.

Das ist eine altbekannte Sache, daß der Mensch Strapazen und Entbehrungen viel lieber und daher auch viel leichter erträgt, wenn sie zu der aus eigener Initiative unternommenen Sportleistung gehören, als wenn sie befohlen werden. — Unsere neu errichteten Gebirgstruppen sind leider noch nicht überall so soldatisch durchgebildet, daß diese Verschiedenheit der Auffassung von Strapazen verschwunden ist. M. W. Oblt.

#### Ausland.

**Oesterreich-Ungarn.** Von den Radfahrerkompagnien. Um den Radfahrerkompagnien das Erlernen des raschen und sicheren Fahrens zu erleichtern, und sie in kürzerer Zeit auf jene Stufe der Vervollkommnung im Radfahren zu bringen, welche notwendig ist, um den an sie gestellten Anforderungen voll und ganz gerecht zu werden, hat das Kriegsministerium nachstehenden Erlaß an die Korpskommandos ausgegeben, wodurch auch jenen Leuten, welche sich bereits vor ihrer Assentierung radsportlich betätigten, die Fortsetzung ihrer im Zivilverhältnis angeeigneten Geschicklichkeiten und Kenntnisse im Radfahren ermöglicht erscheint: „Zu den Radfahrerkompagnien der Feldjägersbataillone Nr. 11, 20, 24 und 29 sind ausschließlich Rekruten einzuteilen, die sich für diesen Dienst vermöge ihrer Vorkenntnisse besonders eignen. Mechaniker in Fahrradreparaturwerkstätten, dann freiwillig sich meldende Rekruten sind in erster Linie zu berücksichtigen. Sollten in anderen als den zuständigen Militärterritorialbereichen der bezeichneten Feldjägersbataillone sich Rekruten der Infanterie und Jägertruppe für die Radfahrerkompagnien freiwillig melden oder für diesen Dienst eine besondere Eignung besitzen, so haben die betreffenden Ergänzungsbezirkskommandos diese Mannschaft dem 3., 4., 5. oder 6. Korpskommando direkt namhaft zu machen. Derlei Rekruten kann von diesen Korpskommandos die Ein-

teilung bei einer Radfahrerkompagnie gegen Bestellung eines Ersatzmannes aus dem Stande des Feldjägersbataillons bewilligt werden.“

(Oesterr.-Ungar. Offiziers-Ztg.)

## Vernickeln und polieren

von Säbeln, sowie von Pferdegeschirr besorgt in solider Ausführung bei billigster Berechnung  
**RUD. STOLZ, galv. Anstalt**  
Basel. Klosterberg 19.

**Kein Sport ohne Chronograph** Chronographen ( $\frac{1}{8}$  Sek. zeigend) für Aerzte, Ingenieure etc. Repetieruhren, Taschenweckeruhren etc. Jedes Stück mit Garantie. Reich illustrierter Katalog (1675 photographische Abbildungen) gratis.  
**E. Leicht-Mayer & Co., Luzern, Kurplatz No. 29.** (H 4500 Lz)

## „Petrosol“

das Beste gegen **Schweissfuss**

Generaldepot: **Brenner & Cie., Dietikon.** Erhältlich in allen Apotheken, Drogerien und Schuhhandlungen.

## Vernickelung

von Säbeln etc. besorgen schnellstens billigst  
**Fr. Eisinger Söhne & Cie.**  
Basel, Aeschenvorst. 26.



## Mars-Gamache

Patentiert im In- und Auslande.

Zweckmäßigste und bewährteste Wickelgamache für Sommer und Winter. Unübertroffen in jeder Hinsicht. Glänzend bewährt bei Touristik, Jagd, Bergsteigen, Radfahren etc. Von namhaften Sportleuten als die beste Gamache anerkannt. Eleganteste Promenadengamache. Letzte Auszeichnung Goldene Medaille der Internationalen Wintersportausstellung Wien, Oktober 1912. (H 77805)

In 13 Sportfarben erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

Event. werden Bezugsquellen nachgewiesen von  
**WIKL. JUB. TEUFEL, STUTTGART.**

**BASEL (Froiesstraße 107) Handschuhfabrik J. Wießner ZÜRICH (Bahnhofstraße 35)**

**Braune Militär-Handschuhe in Juchten- u. Nappaleder, neuester Ordonnanz, in verschiedenen Ausführungen**

**Weisse Ausgangs-Handschuhe in Glacé, Waschleder, Wildleder, Rentierleder**

**Feine wollene Unterzieh-Handschuhe unter Leder-Handschuhen zu tragen**

# FIEDLER-

**Nappa-Handschuhe Ordonnanz 1913**

Glänzend bewährt. Verlangen Sie unsere Prospekte

Max Fiedler

16 St. Annagasse, Zürich.

A. Knoll & Co.

Bern.